

**Heinrich Breloer**

**Soundtrack: Hans Peter Ströer: Musik aus dem Hexenhäuschen.**

Irgendwo hatte ich einmal in einem Film gesehen wie das so zugeht mit der Filmmusik in Hollywood: Ein Symphonieorchester, geführt von einem Dirigenten, spielt in einem abgedunkelten Raum die Musik vom Blatt direkt auf die eingespielten Szenen. Es war herrlich, und die Sehnsucht, so etwas Wunderbares bei einem eigenen Film eines Tages selber zu erleben, war nicht gerade gering. Und dann saß ich am Anfang mit Hans Peter Ströer in einem kleinen Holzhäuschen am bayrischen Wörthsee. Von einem VHS Band lief auf einem Miniferntseher mein Film und Hansi spielte seine Entwürfe direkt zum ruckelnden Videoband. Ein Wochenendhaus war es nur, das „Hexenhäuschen“, in dem an einem Flügel und mit stetig wachsender Elektronik im Lauf der Jahre alle Kompositionen für meine Filme entstanden sind.

Dieses erste Mal war ich im Jahr 1986 im Hexenhäuschen und der erste Film war auch gleich mein erstes Fernsehspiel: EINE GESCHLOSSENE GESELLSCHAFT, die Geschichte meiner bitteren Zeiten in einem streng katholischen Internat der 50er Jahre. Es war der Versuch einer Montage zwischen Spielszenen und Dokumenten, einer Reise zu den Klassenkameraden von damals und der Inszenierung meiner Erinnerungen an die Jahre der Pein. Wenn ich heute an den Film zurückdenke sehe ich die Fotos aus den trüben Tagen in einer katholischen Kleinstadt, die mir von den Freunden bei der Recherche vorgelegt wurden, die Montagen zu den Spielszenen, in denen die Jungens von damals noch einmal im Spiel lebendig werden, und dazu höre ich immer wieder eine kleine Melodie als Solo auf dem Piano von Hans eingespielt. Diese chopinartige Tonfolge, sie war das erste Leitmotiv, das uns gelungen ist: eine leichte Melancholie geht noch heute davon aus. Sie interpretiert sehr genau meinen Blick zurück auf die Sehnsüchte, die Einsamkeit, auf das frühe Leid und den Zorn über das große Gefängnis der Fünfziger Jahre.

Wir hatten uns verstanden, der Musiker und der Regisseur, und eine Art Bündnis war damit für die Zukunft geschlossen. Wir haben beide in den kommenden Jahren viel dazu gelernt und uns gemeinsam an immer größere Aufgaben herangetraut.

1993 lagen in München die Bänder für meinen Film WEHNER - DIE UNERZÄHLTE GESCHICHTE. Der junge Wehner spielte ein wehmütiges Lied auf seiner Mundharmonika, ein Leitmotiv wurde es für dieses wilde Leben, in dem die Hoffnungen der frühen Arbeiterbewegung mit den bitteren Erfahrungen Wehners unter Stalins mordender GPU aufeinander prallten. Natürlich gab es auch hier schon die Mittel des Suspense für den Einsatz von Musik auf den Spielszenen, aber gerade diese Töne von Wehners Mundharmonika sind es, die mir seitdem nicht aus dem Kopf gehen.

DIE STAATSKANZLEI erzählte die Geschichte von Barschels Machenschaften: Ein Ministerpräsident wollte den sozialdemokratischen Oppositionsführer Engholm mit Nerverror fertig machen. Es war das musikalische Gebäude von Spionage und Gegenspionage, das Hans hier aufgebaut hat. Schritte verfolgen Schritte – Pizzikato-Bässe, und dann die ziehenden Geigen, die sich ziehen wie die Fäden, mit denen die große Spinne Politik die Personen sich gegenseitig fangen und festkleben lässt.

EINMAL MACHT UND ZURÜCK - Engholms Fall erzählte als Montage von Spiel und dokumentarischer Recherche die gleiche Geschichte nun von der anderen Seite. Ähnliche Motive wie die Schritte der Verfolger, die Stimmung des Belauerns, der Betrugsinszenierungen und des Grubengrabens für die Gegner – die musikalischen Spinnenfäden begleiteten nun die Analyse der Figur des stürzenden Nachfolgers, des Ministerpräsidenten Björn Engholm. Bei dieser Arbeit wurde immer deutlicher, wie die Musik von Hans Peter Ströer die Montage zwischen Spiel und Dokumentation unterstützt. Die Motive lappen von den Spielszenen deutlich in die Dokumentation hinein. Die Musik, die vom Tod Barschels erzählt, läuft auch über das Gesicht des Björn Engholm, der versucht über seinen Anteil an der Geschichte nachzudenken. Diese Bindung von Dokumentarmaterial zum Spiel über die Musik haben wir in den kommenden Jahren immer weiter entwickelt.

Unsere Zusammenarbeit beginnt schon bei der Entwicklung der Themen zu Drehbüchern und Szenen. Hans liest sich früh in die Geschichte ein und entwickelt Motive, die ich dann auch am Drehort ausprobiere. Beim TODESSPIEL, der Geschichte der Entführung und Ermordung des Arbeitgeberpräsidenten Schleyer durch die RAF im Jahr 1977, hatten wir die Hauptmotive schon früh am Drehort, und ich habe sie auf den langen Fahrten dem Team zur Motivation und Einstimmung vorgespielt. Eine arabisch anmutende, fremdartige Musik war das, mit Trommeln, die das Tempo der Entführung unterstützen, die aber auch den Einbruch dieser fremden Welt und das Bündnis der RAF mit Teilen der Palästinensischen Befreiungsorganisationen deutlich markiert haben. Dagegen standen die klassisch deutschen, symphonischen Klänge für die Welt des Bundeskanzleramts, des Stammheimer Gefängnisses und der Polizei.

Hans Peter Ströer kann bei dieser Art engster Zusammenarbeit schon früh Kompositionen ausprobieren und uns im Schneiderraum Material liefern, das uns bei Entscheidungen über Längen und Schnittpunkte weiterhilft. Noch bis zur Feinarbeit von Vertonung und Hauptmischung steht er immer wieder an meiner Seite, um mit Ideen und immer veränderten und angepassten Musikstücken an der Gesamtkomposition mitzuspielen.

Armin Mueller Stahl, der bei den „MANNS“ 2001 die Rolle von Thomas Mann so glanzvoll gespielt hat, ist selber Musiker. Er ist ausgebildeter Konzertgeiger, und wie Thomas Mann versteht er eine Menge von Musik. So war es für uns schon spannend zu sehen wie positiv er auf die Filmmusik der „Manns“ reagierte, wenn ich am Drehort gelegentlich etwas eingespielt habe.

Bei den vielen biografisch begründeten Filmen hat sich Hans Peter Ströer immer wieder durch eine Menge Dokumente gewühlt und sich einlesen müssen in die Geschichten. Auf diese Weise begleitet er über Jahre die großen Projekte wie zuletzt die vier Teile von SPEER UND ER. Eine besonders schwierige Aufgabe für einen Musiker war diese Geschichte der Verführung eines jungen Architekten hinein in das Jahrhundertverbrechen des Judenmords. Es war so schwer, wie es für einen Darsteller ist Hitler zu spielen und ihn neben dem Verbrecher auch als verirrten Menschen mit seinen eigenen Möglichkeiten auszustatten.

Es liegen eine Menge Bücher, Fotos und Filme auf dem Flügel von Hans Peter Ströer wenn er sich auf die Arbeit vorbereitet. Aber immer wieder sind es die langen Spaziergänge und Gespräche, wenn ich mit Hans die Figuren beim Erzählen herauf beschwöre und wir gemeinsam versuchen, uns die Stimmungen, die Lebenswirklichkeit und die inneren Wahrheiten unserer Figuren so nahe wie möglich heran zu holen. Die musikalischen Antworten, die mir Hans nach solchen Seancen zukommen lässt, sind dann immer wieder überraschend, und ich habe sofort den Eindruck: Ja, genau so habe ich mir das vorgestellt. Wie macht er das nur? Wie er sich in den einsamen Vater Thomas Mann einspielt und gleichzeitig das Drama der hochbegabten Kinder musikalisch interpretiert und begleitet. Es ist schön beim ersten Mal am Klavier die Motive zu hören und eine schöne Überraschung, wenn all das von einem großen Symphonieorchester eingespielt wird. Unübertroffen aber sind die Minuten im Schneiderraum, wenn wir das erste Mal die fertigen Stücke an die Bilder anlegen. Wir kennen die Kraft der Darsteller, wir haben vielleicht schon fünfzig Mal diese Szene mit den Dialogen und Originalgeräuschen im Schneiderraum durchlaufen lassen. Und nun durchdringt die Musik das Bild – unaufdringlich und wie selbstverständlich verzaubert sie den gefilmten Augenblick.